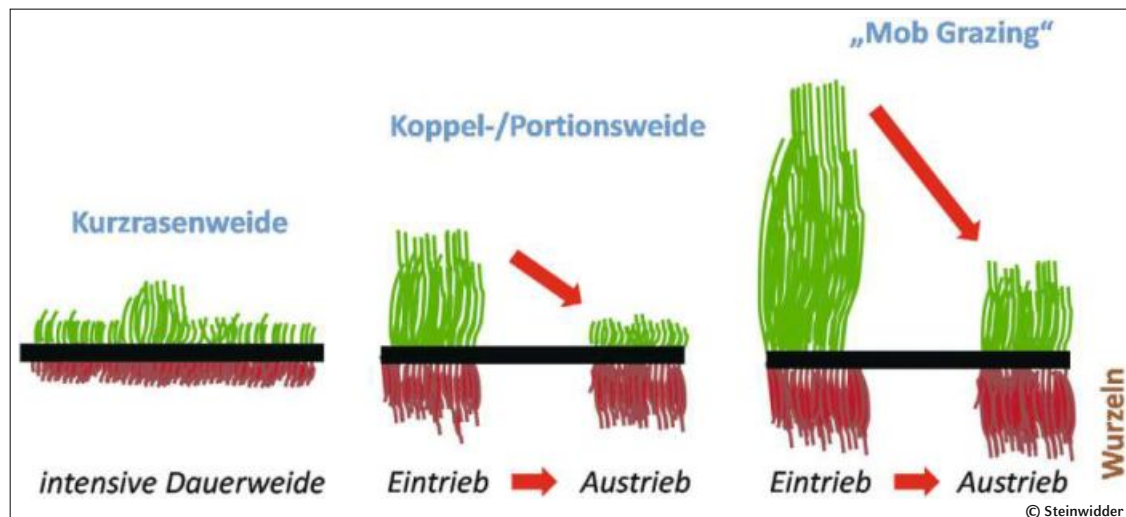


Weidehaltung: gewusst wie

Weidefutter ist das mit Abstand preiswerteste Futter überhaupt. Doch welche Weideverfahren bieten sich an?

In den letzten Jahren zeigt sich in den Grünlandregionen wieder ein stärkeres Interesse an der Weidehaltung. Denn unter bestimmten Produktionsbedingungen (biologische Wirtschaftsweise, Heumilchproduktion, Low-Input usw.) können angepasste Weidehaltungssysteme durchaus mit der ganzjährigen Stallhaltung konkurrieren. Besonders die steigenden Energie- und Futterkosten, aber auch sinkende bzw. schwankende Milchpreise sind eine starke Motivation, sich wieder mit dem Thema Weidehaltung auseinanderzusetzen. Darüber hinaus führen die relativ strengen Produktionskriterien in der Milchproduktion zu einer begrenzten Verfügbarkeit von geeig-



neten Proteinkraftfuttermitteln (vor allem im Biobereich) und damit erhöht sich deren Preis.

Weidefutter stellt eine billige und gute Alternative dar. Es ist das mit Abstand preiswerteste Futter und kann mit hohen Energie- und Proteingehalten punkten. Würde die Qualität der Gräserbestände vom Feld über die Konservierung bis zum Trog erhalten blei-

ben bzw. in Form von Weidefutter in die Ration eingebaut werden, könnte Proteinkraftfutter eingespart werden. Damit Weidehaltung gelingt, braucht es neben geeigneten Beständen (Hauptbestandbildner: Wiesenrispe, Raygras, Weißklee) und der erforderlichen Infrastruktur (Triebwege, Weidezäune, Wasser- und Stromversorgung und derglei-

chen mehr) auch entsprechendes Wissen über Pflanzenwachstum, Weidestrategien und Weidemanagement. Betriebsangepasste Weideverfahren sind notwendig, um das Optimum herauszuholen und das können auch durchaus Kombinationen aus mehreren Systemen sein.

Kurzrasenweide und Koppelweide haben sich in den letzten

Augenmerk auf die Düngung!

Die sachgerechte und standortangepasste Düngung ist der Schlüssel für ein umweltschonendes Nährstoffmanagement im Grünland. Eine Analyse.



Wirtschaftsdünger sind unverzichtbare Betriebsmittel. Deren sachgerechte Lagerung und verlustarme Ausbringung erfordern Kenntnis über die vorliegenden Standortbedingungen und pflanzenbaulichen Zusammenhänge.

Pötsch (2)

Sehr häufig wird heute der Ruf nach Kreislaufwirtschaft laut. Per Definition bedeutet das, dass Nährstoffe von einem Ausgangspunkt über aufeinanderfolgende Zwischenstationen wieder zu ihren Ausgangspunkten zurückkehren. Solange auf diesem Weg keine Nährstoffe dauerhaft aus dem System entfernt werden, gilt der Nährstoffkreislauf als geschlossen. Im landwirtschaftlichen Zyklus gehen jedoch Nährstoffe selbst bei Einhaltung aller gesetzlichen Vorgaben und fachlichen Erfordernisse durch Abgasungs-, Auswaschungs- und Wirksamkeitsverluste verloren und können mitunter auch zu Umweltproblemen führen.

Mit der Düngung der Wiesen und Weiden greift die Land-

wirtin, der Landwirt, in direkter Weise in das komplexe und sensible System Boden-Wasser-Atmosphäre-Biodiversität ein. Berührt werden damit auch wichtige und zentrale Schutzgüter, die im Interesse der gesamten Gesellschaft stehen. Die Düngung muss daher im Grünland einerseits unter Einhaltung zahlreicher gesetzlicher Normen und Rahmenbedingungen erfolgen. Und andererseits gut auf die jeweils vorliegenden Standortbedingungen (Klima, Geologie, Boden, Höhenlage, Ausrichtung und Neigung der Flächen usw.) abgestimmt sein. Die Düngung wirkt sich nicht nur auf das Ertragsgeschehen aus, sondern beeinflusst auch die botanische Zusammen-

Jahren als gängigste Weideverfahren etabliert und damit großteils die sehr arbeitsintensive und oft schlecht betriebene Portionsweide, bei der täglich frisch vorgezäunt wird, abgelöst.

Kurzrasenweide

Eine Kurzrasenweide ist eine intensive Standweide für Gunstlagen mit ausreichend Niederschlag (mehr als 800 mm) und Graszewachstum. Die Fläche wird dabei ständig, bei einer Aufwuchshöhe von etwa 5 bis 7 cm (gemessen mit der Deckelmethode), beweidet. Da der tägliche Graszewachstum variiert und im Verlauf der Vegetationszeit abnimmt, muss die Weidefläche dem Tierbesatz angepasst werden (Besatzdichte: 2 bis 7 Kühe je ha).

Koppelweide

Koppelweide ist das Weidesystem der Neuseeländer. Die Tiere werden, je nach Graszewachstum, in 6 bis 12 gleich große Koppeln getrieben und verbleiben dort 3 bis 5 Tage. Die Aufwuchshöhe be-



Weidehaltung: tiergerecht und hohe Akzeptanz beim Konsumenten.

Häusler

trägt etwa 15 bis 20 cm (Deckelmethode) beim Eintrieb und 5 cm beim Austrieb. Die nachfolgende Weideruhe steigt im Verlauf der Vegetationszeit von etwa 3 Wochen in der Hauptwachstumsphase auf etwa 6 bis 7 Wochen im Spätsommer.

Mob Grazing

Gänzlich anders ist eine Weidestrategie, die aus Kanada stammt. Im Süden Kanadas fin-

den sich harte Winter und kurze Vegetationsperioden mit trockenen Sommermonaten. Die kanadischen Rancher nahmen sich daher die Bisons bzw. Büffel, die in großen Herden umherzogen und einzelne Flächen sehr intensiv beweideten, zum Vorbild. In der extensiveren Tierhaltung (z. B. bei Mutterkühen) könnte das sogenannte Mob Grazing auch in den Trockenregionen Europas eine Alternative zu den oben beschriebenen, sehr intensiven Weidesystemen darstellen. Charakteristisch für dieses Verfahren ist ein extremer, aber nur kurzzeitiger Weidedruck, auf den eine lange Ruhezeit folgt. Jede Weideparzelle wird maximal 3 Tage bestoßen und täglich 2- bis 5-mal ein neuer kleiner Weidestreifen dazugezäunt. Danach wird die Parzelle erst wieder bestoßen, wenn sich die Weidepflanzen wieder vollständig erholt haben. Der Pflanzenbestand ist artenreicher, neben den oben genannten Hauptbestandbildnern für Intensivweiden sind auch Tiefwurzler wie die Luzerne und Horstgräser (Rohr-, Rot- und Wiesenschwingel, Liesch- und

KB-SERVICE

Auf einen Blick

- 1.** Durch die Weidehaltung können nicht nur Kosten reduziert, sondern auch die Kostensituation stabilisiert werden.
- 2.** Ein etwaiger Rückgang der Milchleistung kann durch die geringeren Produktionskosten aus wirtschaftlicher Sicht meist voll kompensiert werden.
- 3.** Grundvoraussetzung für den Erfolg ist neben weidetauglichen, arrondierten Betriebsflächen, eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema.

Kammgras und anderes mehr) durchaus für dieses System geeignet. Im sehr hohen Aufwuchs (bis 60 cm) bildet sich ein Mikroklima, in dem weniger Wasser verdunstet und der Boden vor Verschlebung und Erosion geschützt wird.

JOHANN HÄUSLER, HBLFA RAUMBERG-GUMPENSTEIN

setzung des Grünlandes. Mit zunehmendem Düngungsniveau erhöht sich dabei der Anteil der Gräser. Aber auch teilweise unerwünschte Kräuter können davon profitieren, während der Klee dadurch mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt wird. Wichtig ist in diesem Zusammenhang eine ausreichende Versorgung an Phosphor und Kalium (= Gehaltsstufe C). Außerdem ein pH-Wert im Boden, der im leicht sauren Bereich liegen sollte und mittels einer gezielten Kalkzufuhr reguliert werden kann.

Richtlinie für sachgerechte Düngung

Eine standortsangepasste Düngung bedeutet mehr als die bloße Einhaltung aller düngungsrelevanten Rechtsnormen, Empfehlungen und Förderungsauflagen – sie nimmt vielmehr in hohem Maße Rücksicht auf die vorliegenden Produktions- und Standortbedin-

gungen sowie auf den Pflanzenbestand als Basis einer nachhaltigen landwirtschaftlichen Grünlandwirtschaft. Die „Richtlinie für die sachgerechte Düngung“ (RLSGD) stellt dazu ein unentbehrliches Regelwerk dar. Seit drei Jahrzehnten wird die RLSGD vom Fachbeirat für Bodenfruchtbarkeit und Bodenschutz erstellt und weiterentwickelt. Dieses Gremium vereint Wissenschaft, Forschung, Beratung, Verwaltung, Behörden und Experten aus den Fachbereichen Land-, Forst-, Wasser- und Bodewirtschaft sowie Umwelt. Die aktuelle 7. Auflage enthält wichtige Informationen und Grundlagen zu den Bereichen Boden, Bodenuntersuchung, Düngungsmanagement, Düngungsplanung sowie zu Anfallmengen, Nährstoffgehalt und Wirksamkeit von Wirtschaftsdüngern, die auf den meisten Betrieben die wichtigste Nährstoffquelle für die Wiesen und Weiden darstellen (als Download auf www.ages.at). Damit trägt die RLSGD



Eine Messlatte gibt einfach und rasch Auskunft über die durchschnittliche Wuchshöhe und damit den zu erwartenden Ertrag.

ganz maßgeblich zur Verringerung von umweltrelevanten Nährstoffverlusten bei.

Ein wichtiger Kernpunkt der aktuellen RLSGD betrifft die richtige und objektive Einschätzung der Ertragslage im Grünland, die letztlich für die Ermittlung der konkreten Düngungsempfehlungen für die Hauptnährstoffe Stickstoff, Phosphor und Kalium herangezogen wird. Die Ertrags-

lage der unterschiedlichen Grünlandnutzungsformen wird über den Jahrestrockenmasseertrag je ha definiert. Sie kann durch den Landwirt auf unterschiedliche Art und Weise wie etwa die Ernte von repräsentativen Probestellen, die Erfassung der gesamten Erntemengen oder indirekt durch die Ermittlung der Wuchshöhen festgestellt bzw. geschätzt werden.

Mit einer möglichst objektiven und korrekten Einstufung der jeweiligen Ertragslage ergibt sich aus der RLSGD eine Nährstoffempfehlung. Diese berücksichtigt letztlich die vorliegenden Standortbedingungen, damit die Forderung nach einer standortangepassten Düngung erfüllt wird und beste Voraussetzungen für eine nachhaltige Bewirtschaftung des Grünlandes gegeben sind.

UNIV.-DOZ. DR. ERICH M. PÖTSCH, HBLFA RAUMBERG-GUMPENSTEIN, UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR